Mein Leben hat keinen Sinn mehr...

Autor(en): **Klauser, Margret / Hurni, Louisette / Kramer, Amate**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **58 (1980)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-723453

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mein Leben hat keinen Sinn mehr...

Mit diesem traurigen Satz erwachen viele ältere Menschen am Morgen, sie hören die Vögel nicht singen und sehen die Morgensonne nicht scheinen oder fühlen sich nicht geborgen in ihren vier Wänden, wenn der Regen unablässig an den Scheiben herabrinnt.

Viele Jahre lang **mussten** *sie täglich aufstehen, an die Arbeit gehen oder für eine Familie sorgen, jetzt wären sie im Alter, wo sie es gemütlich nehmen könnten — doch nun fühlen sie sich einsam, nicht mehr gebraucht, leer. Wozu bin ich noch da? Wer braucht mich noch? Am Arbeitsplatz geht es auch ohne mich weiter — die Kinder sind erwachsen und leben ihr eigenes Leben — mein Ehepartner, meine Freundin sind gestorben. Alles ist grau in grau. — Alles hat keinen Sinn mehr . . .*

Menschen zu helfen, die so denken und klagen, ist schwer, fast unmöglich. Wir können ihnen höchstens Anstösse geben, sie dazu anregen, sich mit etwas zu beschäftigen, sich für jemanden einzusetzen. Damit sie sich wieder eine Aufgabe stellen, wieder für jemanden da sind. Doch dürfen sie nicht nur die Fingerspitze hinhalten, sondern den ganzen Finger, die ganze Hand und ihr ganzes Ich.

Wir können keinem den Impuls, etwas zu tun, den Entschluss, etwas zu ändern, abnehmen — wir können hier nur Vorschläge bringen, wie Aeltere helfen und wirken könnten. Zeigen, wo sie dringend gebraucht werden. Das könnte einzelnen eine kleine Hilfe sein.

Margret Klauser

Kind und Krankenhaus

Ein Verein bittet um Ihre Hilfe

Ein Spitalaufenthalt — oder allein schon ein Besuch in der Arztpraxis — kann für ein Kind viel belastender sein als für einen erwachsenen Menschen. Deshalb hat sich vor zwei Jahren ein Verein «Kind und Krankenhaus» gebildet, dem bereits 800 meist jüngere Eltern, Aerzte, Schwestern, Spitalkindergärtnerinnen oder -lehrerinnen und Heilpädagogen angehören, deren grosses Anliegen es ist, alle Kinder auf einen möglichen Spitalaufenthalt vorzubereiten. Sie wünschen ferner uneingeschränkte Besuchszeit und die Mitpflegemöglichkeit für Eltern.

Warum?

Erfahrungen beweisen, dass

- ein Kind weniger Angst vor dem Spital hat, wenn es von den Eltern (oder einer anderen Bezugsperson) und dem einweisenden Arzt gut vorbereitet wurde,
- die Trennungsangst besonders beim Kleinkind durch tägliche Besuche oder gar Uebernachten der Bezugsperson im Spital weitgehend vermieden werden kann,
- die ganzheitliche Betreuung beim Kind besonders wichtig ist.

So werden nicht mehr Tausende von Kindern mit ihrer Angst vor dem fremden, furchterregenden Spital alleingelassen, wo sie zwar körperlich genesen, aber schweren seelischen Schaden nehmen.

Eine Aufgabe vielleicht für Sie

Da viele Mütter weit weg vom Spital wohnen, zu Hause zudem noch andere Kinder haben, und es ihr Herz fast zerreisst, wenn sie merken, wie ihr krankes Kind eine Hilfe, einen Menschen für sich, bräuchte — darum geht der Appell an Sie — Ersatzgrossmütter und Ersatzgrossväter — sich aktiv in einem naheliegenden Spital um ein Kind zu kümmern, es zu besuchen, mit ihm zu spielen, vorzulesen oder einfach da zu sein.

Der Verein «Kind und Krankenhaus» schickt Ihnen gerne den Faltprospekt «Es könnte sein, dass auch Ihr Kind einmal unerwartet ins Spital muss . . .» und gibt Ihnen weitere Auskünfte. Der Prospekt kann Ihnen wichtige Ratschläge geben **(erhältlich bei Frau Brigitte Hintermeister, Jerisberghof, 3249 Gurbrü)** und spannt eine verbindende Brücke zwischen Eltern (Ersatz-) Grosseltern, Arzt und Spital.

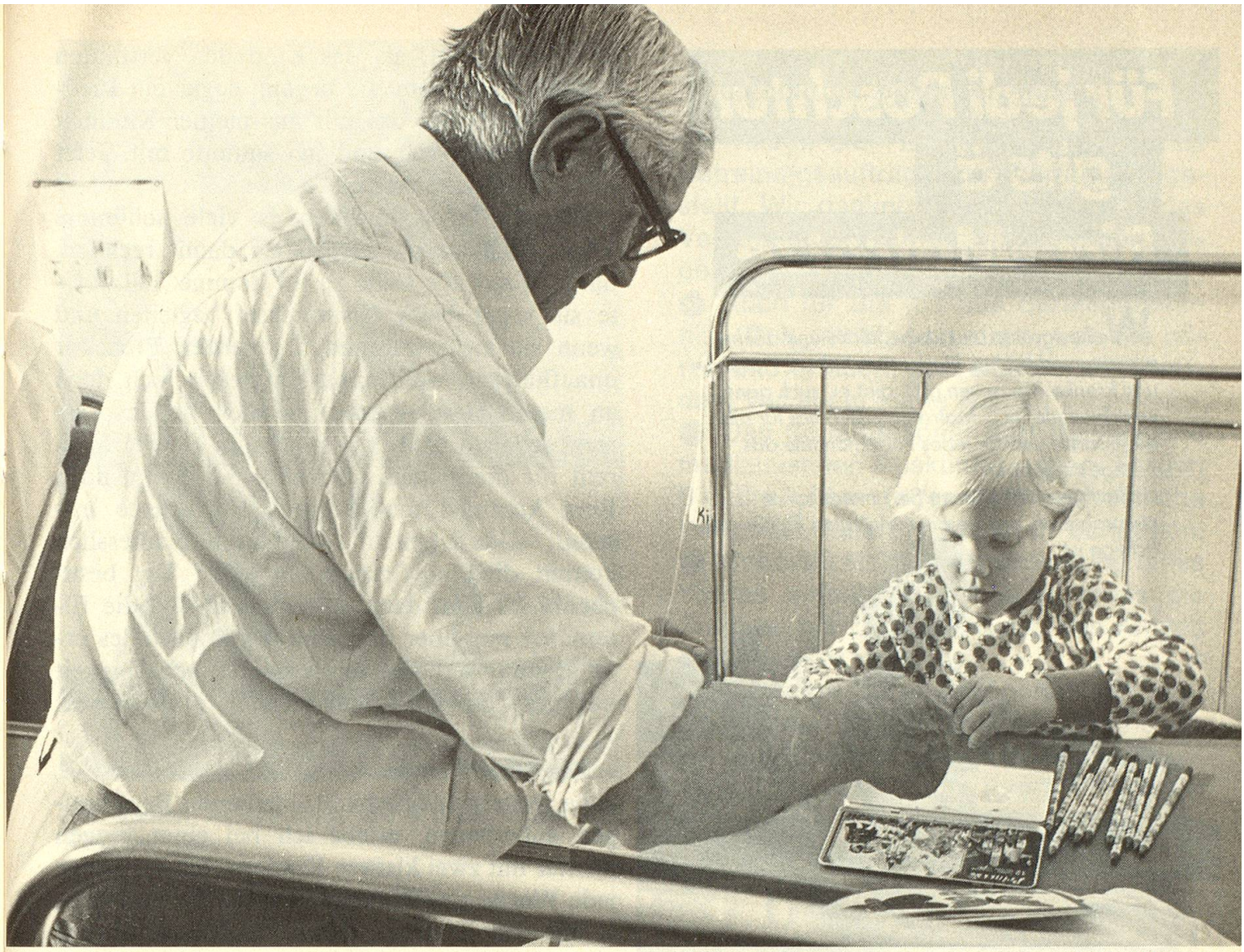


Foto H. P. Klauser

Lesen Sie dazu den Bericht einer echten Grossmutter, die als Ersatzgrossmutter noch weitere Kinder in ihr Herz schliesst:

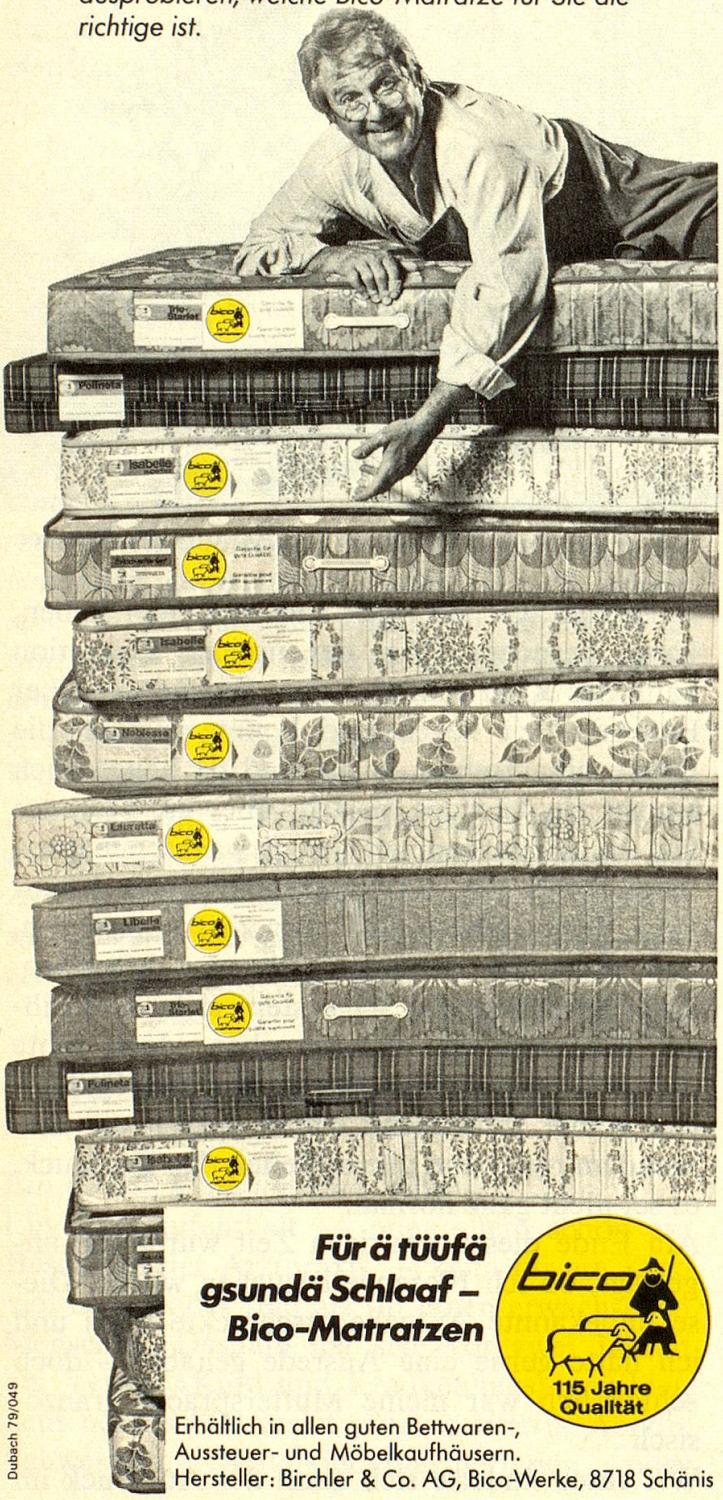
Verpasste Chancen

Zunehmend stehe ich unter dem Eindruck, dass an die Senioren nur noch Vergnügungsangebote gerichtet werden, etwa im Sinne: «Ihr habt so vieles nicht gehabt, das die Jungen heute für selbstverständlich halten — also müsst Ihr es unbedingt jetzt nachholen.» Wer aber spricht von den verpassten Chancen, sich nicht für einen Menschen eingesetzt oder bleibende zwischenmenschliche Kontakte nicht geknüpft zu haben?
Davon möchte ich hier gerne berichten:

Ersatzgrossmutter im Spital . . .
Die viereinhalbjährige Florence aus dem welschen Jura wurde in ein Berner Spital eingeliefert. Ihre Eltern konnten sie wegen der weiten Reise und weil sie noch andere Kinder haben, kaum besuchen. Vor der nötigen Operation hatte das Kind während zwei Wochen in einer Extension zu liegen und konnte nur an die Decke hinaufsehen — hie und da beugte sich einmal ein fremdes Gesicht über es. Florence lag im Kinderzimmer der Erwachsenenabteilung, rechts ein italienischsprechendes Kleinkind, dessen Eltern nicht französisch sprachen, und links ein deutschsprechendes Mädchen. Zwar bemühten die Schwestern sich, sie in ihrer Muttersprache anzusprechen, doch tönte dies bestimmt anders als zuhause. Das Patientlein wurde zunehmend stiller, sprach mit niemandem mehr und alle erhielten den Eindruck, es sei nicht ganz normal.
Am Ende dieser traurigen Zeit wurde ich angefragt, ob ich Florence besuchen würde. Diese unbekannte Aufgabe erschreckte mich und ich hätte gerne eine Ausrede gehabt — doch schliesslich war meine Muttersprache französisch . . .
Wie rasch änderte sich dann der Ausdruck im

Für jedi Poschtur gits ä Bico-Matratze

Weil es grosse und kleine, dicke und dünne, schwere und leichte, jüngere und ältere, gesunde und kranke Menschen gibt, gibt es auch ganz verschiedene Bico-Matratzen. Bico hat für alle Bedürfnisse und für jedes Portemonnaie das richtige Angebot.
Im Fachgeschäft können Sie unverbindlich ausprobieren, welche Bico-Matratze für Sie die richtige ist.



Für ä tüüfä gsundä Schlaaf – Bico-Matratzen

bico
115 Jahre Qualität

Erhältlich in allen guten Bettwaren-, Aussteuer- und Möbelkaufhäusern.
Hersteller: Birchler & Co. AG, Bico-Werke, 8718 Schänis

Dubach 79/049

kleinen Gesicht, als das Kind den vertrauten Tonfall wahrnahm. Es begann sogar ein Liedlein zu summen, das mir aus meiner Kindheit noch bekannt war und ich summte mit. Jetzt war ich angenommen.
Nach der Operation gab es viele schlimme Tage, doch konnte die Kleine damit rechnen, dass ich auf alle Fälle zu ihr komme. Ich durfte sie sogar beim Gipswechsel begleiten und wenn sie auch während der ganzen Prozedur unaufhaltsam weinte, so konnte sie sich doch an meine Hand klammern oder mir ins Gesicht schauen. Später, als dann ihr Bruder Laurent für die gleiche Operation ins Spital nach Bern kommen musste, meinte Florence tröstend: «Das ist nicht so schlimm, schliesslich kommt dich ja Grossmama jeden Tag besuchen!» Es kam dann soweit, dass sich die Eltern bei mir über den Zustand des Kindes erkundigten, weil dies bei der Anderssprachigkeit und dem grossen Spital nicht so einfach war.

... in einer Familie

Eine weitere Möglichkeit, bleibende Beziehungen aufzubauen, erlebe ich bei einer jungen Mutter mit zwei kleinen Kindern. Ich verbringe jede Woche einen Nachmittag bei ihr und spiele mit den Kindern, damit die Mutter einmal eine seit langem vorgesehene Arbeit erledigen, zu einer Freundin fahren oder lädelen gehen kann. Wenn einmal die Kinder länger schlafen, so können wir auch zusammen über die Probleme der jungen Frau sprechen.

... und bei einer alleinerziehenden Mutter

Kürzlich war ich an einer Sitzung des Vereins alleinerziehender Mütter und Väter. Auf meine Frage, ob es sinnvoll sein könnte, auf eine noch unbekannte Weise ihnen Grosseltern zu vermitteln, kam sofort die Frage, ob eine solche Organisation schon auf die Sommerferien zu erwarten sei. Daraus schliesse ich, wie hilfreich gerade für Alleinerziehende ältere Menschen sein könnten, denn diesen sind die Ferien ihrer Kinder immer zu lang, aber auch die Mittagszeiten oder die Zeiten nach der Schule le, wenn die Mütter oder Väter noch arbeiten. So gäbe es wohl viele Möglichkeiten — je nach den Fähigkeiten und Interessen der Ersatzgrosseltern — einen Einsatz zu finden, der wieder mehr Menschlichkeit in unsere Gesellschaft tragen würde.

Louisette Hurni

Mit diesem Plakat wirbt der Verein «Kind und Krankenhaus»

Verein Kind und Krankenhaus
Merkblatt für Besucher/-innen

Sie haben sich zur Uebernahme eines Betreuungsauftrags zur Verfügung gestellt. Wir danken Ihnen im Namen des Vereins dafür. Dürfen wir Sie bitten, folgende Weisungen zu befolgen:

- Auch für Sie gilt das Berufsgeheimnis! (D. h., nichts von allem, was Sie hören und erleben, darf weitererzählt werden, vor allem keine Namen!)
- Das Spitalpersonal darf Ihnen keine medizinischen Auskünfte geben. Fragen Sie die Eltern (oder deren gesetzliche Vertreter), falls Sie Auskunft benötigen.
- Wenn Sie sich für die Betreuung eines Kindes entschlossen haben, muss die Aufgabe bis zur Entlassung des Kindes durchgeführt werden.

Ob Sie eine Betreuung annehmen wollen, entscheiden Sie frei auf Grund einer genauen Beschreibung des Falles.

- Wir bitten Sie, uns Ihre Erfahrungen mündlich oder schriftlich mitzuteilen.

Wohin können Sie sich wenden?

Kontaktadressen

Präsidentin:	Brigitte Hintermeister, 3249 Gurbrü	031/95 58 67
Aargau:	Käthy Hadermann, 5417 Untersiggenthal	056/28 14 68
Basel:	Regula Mühlemann, 4411 Arisdorf	061/83 42 54
Bern:	Madeleine Lehmann, 3097 Liebefeld	
Graubünden:	Eva Frei, 7000 Chur	081/22 32 55
Luzern:	Erika Wyss, 6006 Luzern	041/31 30 45
St. Gallen:	Albrecht Lommel, 9620 Liechtensteig	074/7 40 76
Tessin:	Marlis del Notaro, 6671 Coglio	093/87 17 74
Westschweiz:	Ute Wächtler, 1204 Genève	022/20 91 59
Zürich:	Ursula Wegmann, 8134 Adliswil	01/710 15 19

Der seit langem erwartete Ohrenfauteuil für Leute in vorgerücktem Alter

Der goldene Sessel von

casala®

Fordern Sie Prospekte an bei der Generalvertretung

Stzmoebel hindermann

Hindermann & Co AG

Reinhardstr. 11–15 8008 Zürich Tel. 01 / 252 25 23

Name: _____

Adresse: _____

somona

* essentielle Fettsäuren können helfen, den Blutfettgehalt zu regulieren

WPM. 10

Das richtige Öl für die gesunde Küche.

Qualitäts-Oele weisen einen hohen Gehalt an lebenswichtigen ungesättigten Fettsäuren und natürlichem Vitamin E auf – so z.B.* ***«Dr. Ritters Saflor Distelöl»,*** *mit dem höchsten Gehalt* ***(75%!)*** *an essentiellen Fettsäuren. Und unraffiniertes* ***«Saatvital» Sonnenblumenöl,*** *hergestellt nach dem Verfahren der thermisch kontrollierten Kaltpressung. Oder* ***«Somona» Maiskeim-Oel:*** *angenehm mild im Geschmack, reich an Vitamin E.*

Somona 4657 Dulliken/Olten

Exklusiv im biona Reform-Fachgeschäft

Wo sind die Ersatz-Grosseltern?

Beim Durchblättern der April-Zeitlupe stiess ich auf Ihre Leserumfrage: «Wo und wie kann ich eine nützliche Aufgabe finden?» Da möchte ich ausrufen: In Familien mit kleinen Kindern!

Ich denke an kinderliebende Ersatz-Grosseltern, die sich möglichst nach einer gewissen Abmachung den Kindern **und** Eltern widmen würden. Dies gäbe wertvolle Kontakte beiderseits und positive Folgen — davon bin ich überzeugt, grad weil ich eine solche Hilfe bitter vermisste.

Wir wohnten nach der Heirat einige Jahre in einem kleinen Bauerndorf. Mein Mann hatte hier ein Jahr vorher seine erste feste Stelle angetreten. Ich staunte, wie hart ein Lehrer arbeiten muss, wenn er seinen Beruf ernst nimmt. Nach einem Jahr kam unser erstes Kind zur Welt. Wir freuten uns riesig, doch leider benahm sich unser «Wunder»-Kind vorerst nicht so wunderbar, dass es zum Beispiel nachts bald einmal durchgeschlafen hätte. Es schrie oft und lange und alle Beruhigungsversuche mit und ohne Tee blieben während zwei Monaten erfolglos. Die Tochter entwickelte sich darauf prächtig, während ich mich nur mühsam erholte. Bald meldete sich unser zweites Kind, und vierzehn Monate nach der Tochter kam ein kräftiger Sohn zur Welt, der ein vorbildliches, unkompliziertes Kind war. Mir aber wuchs die Arbeit über den Kopf, und ich hätte viel gegeben für Ersatzgrosseltern.

Dass andere Frauen um mich herum ebensoviel oder noch mehr Arbeit besser zu bewältigen schienen, wirkte sich auf meinen immer schlechter werdenden Zustand nur negativ aus. Zudem hatte mein Mann nach dem ersten Ehejahr eine nebenberufliche Ausbildung begonnen, die seine ganze Freizeit ausfüllte. Somit konnte er kaum Zeit erübrigen, mir zu helfen. Auch hätte er hie und da eine ausgeruhte Frau brauchen können, die Zeit für ihn gehabt hätte. Ich dagegen fühlte mich meist sehr müde, sogar erschöpft, und brauchte volle vier Jahre, um mich einigermassen zu erholen. Unter diesen Umständen war es auch besonders schwer, mich im Dorf einzuleben und Kontakte zu finden.

Später merkte ich, dass die Bedürfnisse auch in weniger schwierigen Situationen dieselben sind: junge Mütter bräuchten oft

- etwas Hilfe und Entspannung,
- Kontakte, die auch zu Hause stattfinden können,
- Kontakte vor allem, wenn sie neu zugezogen sind.

Was früher auf natürliche Weise zustandekam, müssen wir heute wohl zuerst organisieren.

Amate Kramer

Wohin mit den Tieren?

Alljährlich auf die Sommerferien hin, aber auch über das ganze Jahr, taucht diese Frage auf. Während die Ferien meist lange vorher geplant oder gebucht werden, kommt es vielen erst im letzten Moment in den Sinn, dass sie für ihre Hausgenossen noch keinen Platz gefunden haben: Tiere dürfen weder ausgesetzt noch ohne Betreuung zurückgelassen werden. Was nun?

Es gibt viele gutgeführte Tierpensionen, die aber über die Ferienzeiten meist ausverkauft sind. Der Aufenthalt dort kostet für Hunde Fr. 9.— bis 15.—, für Katzen Fr. 6.— bis 8.— und für Kleintiere (inkl. Vögel) Fr. 2.— bis 5.— im Tag. Die meisten Tiere würden sich aber am wohlsten in ihrer Umgebung fühlen, nur müsste jemand zu ihnen sehen — wäre dies nicht eine Aufgabe für tierliebende Senioren? Natürlich müsste ein «Tiersitter» über die Gewohnheiten seiner Schützlinge im Voraus genau orientiert werden.

Wie dies bei einer solchen Tiervermittlung zuging, erzählt der Bericht einer Leserin, die aus eigener Initiative vor ein paar Jahren ein Inserat aufgab.

Tapetenwechsel durch Tierhüten

Als ehemalige Krankenschwester mit vielen Altersbeschwerden kann ich keine Pflegedienste mehr übernehmen, da mich das Reden stark ermüdet. So gab ich vor ein paar Jahren ein Inserat im «Tier» auf, in dem ich schrieb «Ich hüte Ihren Hund während den Ferien», worauf ich vor allem Antworten aus Deutschland und aus dem Tessin erhielt. So bin ich nun seit drei Jahren schon an fünf Orten gewesen und hüte ganze Häuser mit Tieren, schaue auch zu den Gärten und Zimmerpflanzen. In einem

Die ältere Dame will die Katze in den Ferien hüten — doch diese zeigt sich bei der ersten Begegnung recht kratzbuckelig. Foto H. P. Klauser

Haushalt bei Bremen lebten fünf «Findelhunde», zwölf Sittiche und ein Papagei, zum Glück nahmen die Leute zwei Hunde mit, so dass ich nur drei durch die prächtigen Wälder zu führen hatte. Ich muss vorausschicken, dass ich in ländlicher Gegend aufgewachsen bin und mich mit allen Tieren sofort anfreunde.

Die Bremer Familie wünschte, dass ich eine Woche vor den Ferien anreise, damit sie mir alles über das Füttern und die Gewohnheiten der Tiere zeigen konnte. Der Hausherr war von Geburt her blind, die Frau leistete jede zweite Woche Dienst als Nachtschwester und ein fünfjähriges Mädchen war auch noch dort. Ich bin inzwischen bei dieser Familie ein wenig Grossmutter geworden.

Im Engadin hatte ich einmal zwei Kätzchen zu hüten und leere Ferienwohnungen zu betreuen — dort konnte ich schöne Ausflüge machen und hätte auch eine Freundin mitnehmen können.

Auf diese Weise könnten ältere reiselustige Ehepaare oder Freundinnen (oder aber Allein-